Zsch FXI. 15 Q
(1-11)

F. XI. 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-1784531715-19

Anzeige der Ursachen,

Welche

Se. Königl. Majestät

bewogen haben,

Des

Röm. Käysers Majestät

Hülfs-Völcker

zuzusenden.

SEine Königl. Majestät finden nöthig, den zum allgemeinen Besten und Ruhestand abziehlenden Entschluß, welchen die dermahlige Zeit-Läufte Allerhöchst-Dieselbe zu fassen gezwungen haben, gantz Europa bekant zu machen, und wie Sie, nach allen nur ersinnlichen doch vergebens angewandten Bemühungen zur Güte, die fortwährende, das werthe Teutsche Vaterland zu Grunde richtende Unruhe, nicht länger, mit gleichgültigen Augen, ansehen können, sondern sich gezwungen finden, die Ihnen von GOtt verliehene Macht anzuwenden, um Ordnung und Friede wieder herzustellen, die Kraft der Gesetze in vorigen Gang zu bringen, und das theure Ober-Haupt des Reichs, in die Ihm zukommende rechtmäßige Authorität, und Ansehen, zu setzen.

Seit den glücklichen Progressen der Ungarischen Waffen in Bäyern, hat die Königin von Ungarn, stat der natürlichen Billigkeit, und der gehörigen Mäßigung, Platz zu geben, mit den Käyserlichen Erb-Landen, auf eine sehr harte, und fast grausame Art, zu Wercke gehen lassen.

Diese Printzeßin, und Ihre Alliirten, haben den Absichten des Ehrgeitzes keine Grentzen gesetzt, dessen verderblicher Endzweck gewesen, die Teutsche Freyheit auf ewig in Fesseln zu schlagen, worin, seit länger als einem Jahr-hundert, das Haupt Augenmerck der Oesterreichischen gefährlichen Staats-Lehre bestanden hat.

Man darf nur dasjenige erwegen, was sich seit zweyen Jahren zugetragen, um die arglistigen Absichten des Wienerischen Hofes zu beurtheilen, und klährlich zu sehen, daß Er, in allen Seinen That-Handlungen, den Grund-Gesetzen und Satzungen des Teutschen Reichs schnur gerade entgegen gegangen ist.

Teutschland ist mit fremdem Kriegs-Völckern überschwemmet worden, welche man auf unsägliche Kosten, und zu grossen Schaden, und Nachtheil, vieler an diesem Unheil keinen Theil nehmenden Reichs-Fürsten, unterhalten hat.

Zahlreiche Krieges-Heere hat man durch neutrale Reichs-Lande geführet, ohne erforderliche Requisitions-Schreiben, wie Reichs-üblich ist, vorhero abzulassen.

Die Königin hat Bündnisse geschlossen, um gewisse Puissancen, für geleistete ausserordentliche grosse Hülfe, schadlos zu halten, und diese Schadloshaltung, hat, theils in unstreitigen Reichs-Lehen, theils in gegebener Hofnung, zu gewissen Bischoffthümern, bestanden.

Die

Die Generale dieser Printzeßin, haben sich Freyer Reichs-Städte mit Gewalt zu bemeistern gesuchet. Dero Ministri, haben Chnrfürsten des Reichs, bald durch Drohungen schrecken, bald auf andere Art verleiten wollen, um Selbige von Ihrem Ober-Haupte abtrünnig, und, durch dergleichen unerlaubte Mittel, dem gesamten Teutschen Staat das Garaus zu machen, welcher aus so vielen souverainen Ständen bestehet, und sich eintzig und allein durch seine Einigkeit, gegen so viele gewaltige Anfälle, die ihn so oft und vielfältig erschüttert, bishero erhalten hat.

Was hat man nicht mit allgemeiner Treue und Glauben für Gespötte getrieben, da man die Capitulation von Braunau gebrochen, die Käyserlichen Trouppen, unter den Wällen neutraler Reichs-Städte, und unter dem Canon der Reichs-Festungen, angegriffen, und sie gezwungen, die Grentzen des Reichs zu verlassen, von welchem doch Ihr Herr das Ober-Haupt ist; Zugeschweigen, daß es blos darauf gemüntzet ist, die Käyserliche Majestät verächtlich zu machen, wenn, an Derselben, den Befehlshabern der Königl. Ungarischen Krieges-Völcker, mit Schmach und Muthwillen sich zu vergreiffen, freygelassen wird, wie davon nur gar zu viele Exempel vorhanden sind.

Ja, um das Uebermaas, der, von dem Wienerischen Hoffe, der Majestät des Römischen Reiches, angethanen Beleidigungen erfüllet zu sehen, darf man nur die Verwahrungs-Uhrkunden lesen, die besagter Hoff zur Chur-Mäyntzischen Dictatur bringen lassen, durch welche die Königin von Ungarn, die einstimmig geschehene Käyserliche Wahl, vor null und nichtig, und den gegenwärtigen Reichs-Tag zu Franckfurt vor unrechtmäßig erkläret, mithin dadurch alle Reichs-Stände, von dem Ihrem freywil-

lig erwehltem Ober-Haupte schuldigem Gehorsam, abwendig zu machen trachtet.

Alle diese Gewaltthaten, und alle diese Zunöthigungen, welche dem Ruhm, und der Ehre, des Teutschen Nahmens, und den Grund-Satzungen des Römischen Reiches, offenbahr entgegen lauffen, legen satsam zu Tage, daß der Wienerische Hoff nichts anders im Schilde führe, als die höchste Würde des Reichs, welche, durch freye und einmüthige Wahl, der gantzen Teutschen Nation, auf den Durchlauchtigsten Churfürsten in Bayern gediehen, zum Raube zu machen, und auf einen in Teutschland nicht einmahl angesessenen Printzen zu bringen.

Dergleichen wiederrechtliches Unterfangen länger zu dulden, würde der Ehre und Würde eines jeden Churfürsten des Reichs verkleinerlich seyn, ja es wäre vor die geheiligten Glieder dieses Durchlauchtigsten Collegii, welches, seit undencklichen Jahren, den Vorzug, Sein Ober-Haupt zu erwählen, besitzet, eine unauslöschliche Schande, die willkührliche Macht und Gewalt zu leiden, mit der Ihm die Königin von Ungarn diese unschätzbahre Gerechtsame entreissen, und die Käyserl. Majestät, auf eine so verächtliche Weise, unterdrücken will.

Es ist eigentlich nicht sowohl der Käyser, den die Königin von Ungarn beleidiget, als vielmehr diejenigen, die Ihn erwehlet haben. Diese werden, von dieser Printzeßin, so geringe geachtet, und Ihrer Ehre so wenig eingedenck zu seyn geglaubet, daß Ihnen gar zu viele Schwachheit beygemessen wird, um die edelste von allen Ihren Prärogativen, in der Person Sr. Käyserl. Majestät, gehörig zu verfechten, und zu behaupten.

Seine

Seine Königliche Majestät, haben keine Ihnen besonders eigene Mißhelligkeiten, mit der Königin von Ungarn.

Sie machen keine Ausprache, die dieser Printzeßin zur Last fällt, Sie verlangen nichts für Sich Selbst, Sie treten nur als ein Hülfs Verbundener mit in einen Streit, der die Freyheit des Reichs angehet; Und der offenbahre Krieg, den die Königin von Ungarn, dem Teutschen Reiche, durch die, von Ihren Trouppen, darin begangene Feindseligkeiten, angekündiget hat, wäre allein eine gnugsam-hinreichende Ursache, wann auch keine andere vorhanden wären, um Seiner Königl. Majestät Betragen zu rechtfertigen.

Da nun Höchst Dieselbe, dermahlen, durch alle diese Bewegungs-Grunde, Sich verbunden finden, eine thätliche Parthey zu ergreiffen, so geschiehet es höchst ungerne, und nachdem alle Mittel zur gutlichen Auskunfft vergebens angewand worden.

Sie haben, bey des Königes in Engelland Majestät, in dem Lager bey Hanau, daruber antragen lassen.

Der Käyser, erbot Sich damahls so gar, aus Liebe zum Frieden, und gegen Wieder Einräumung Seiner Erb-Lande, von allen Anforderungen an die Oesterreichische Erbfolge, auf ewig abzustehen, und Sich derselben los zu sagen.

Diese

Diese Bedingungen, so voller Mässigung, und so vortheilhafft sie auch waren, wurden von dem Englischen Ministerio platterdings verworffen; Ein gewisses Kennzeichen, daß des Königes in Engelland Meinung nicht war, dem Teutschen Reiche den Frieden wieder zu schaffen, sondern vielmehr Selber im trüben zu fischen.

Nächstdem, haben Se. Königl. Majestät, Dero und des Reichs gemeinschafftliche Vermittelung, denen See-Puissancen angetragen, um diesem Land verderblichem Kriege ein abhelffliches Ende zu finden. Allein die Republique Holland, welche die Hindernisse wohl merckte, die Sie, in der Hartnäckichkeit des Wienerischen und Londenschen Hoffes antreffen würde, hat dieses Anerbiethen, auf eine gantz cathegorische Art, abgelehnet.

Seine Königl. Majestät, fuhren nichts destoweniger unermudet fort, mit eben demselben Eyffer, und mit derselben unverdrossenen Sorgfalt, an allem zu arbeiten, was die Ruhe in Teutschland herstellen konte, und glaubten, daß es der kürtzeste Weg wäre, Dero heilsame Absichten desto ehender zu erreichen, wenn sie der Königin von Ungarn gerechte und billige Friedens-Vorschläge unmittelbahr thun liessen.

Der Antrag der darunter zu Hanau geschehen, wurde zu Wien wiederholet.

Der

Der Käyser, welcher nichts als das Beste des Reichs suchet, war zu allem erböthig, und dieser großmuthige Fürst, als ein wahrer Vater des Vaterlandes, war bereit Sein eigenes Interesse demselben aufzuopffern; welche grosse und desinteressirte Entschliessung, der in Seiner Persohn geschehenen Wahl, auf ewige Zeiten, einen unwiederrufflichen Beyfall erwirbet.

Seine Königl. Majestät unterstützeten diese Unterhandlung, mit den beweglichsten und stärckesten Gründen, und Vorstellungen; Allein jemehr Gemüths-Mäßigung der Käyser bezeigete, jemehr unbeweglichen Ubermuth verspührte man bey der Königin von Ungarn. Es darf auch diese Printzeßin es niemanden als Ihrem Ministerio zuschreiben, wenn dessen despotische Maximen Ihren Feinden neue Bundes-Genossen verschaffen.

Allein, indem Sie die Teutsche Freyheit ansicht, erwecket Sie derselben auch Vertheidiger, und wenn Sie die vornehmsten Glieder des Reichs Ihrer Gerechtsame berauben will, muß Sie auch billig finden, daß Dieselben Sich der Mittel bedienen, die Sie zu Ihrer eigenen Erhaltung zu ergreiffen Sich von Ihr gezwungen sehen.

)o(Das

Das Blut der alten Teutschen, die Ihr Vaterland, so viele hundert Jahre, und dessen Freyheit, gegen die gantze Macht der ehmaligen Römischen Monarchie, beschützet haben, ist noch vorhanden, und wird dieselbe auch anjetzo, gegen alle diejenigen, die sich daran zu vergreiffen beygehen lassen, zu vertheydigen wissen.

Dieses siehet man in der zu Franckfurth gestifften Union, wodurch sich einige der ansehnlichsten Fürsten in Teutschland, um sich dem Umsturtz des Reichs zu wiedersetzen, zusammen verbunden haben.

Seine Königl. Majestät haben Sich zu Ihnen geschlagen, weil Sie es vor die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Reichs-Gliedes halten, die Grund-Feste desselben zu vertheidigen, und die Schwächeren von der Unterdrückung der Stärckeren zu retten.

Seine Königliche Majestät halten davor, daß der edelste und würdigste Gebrauch, der von GOtt Ihnen anvertrauten Macht, in der Beschützung des Vaterlandes, welchem die Königin von Ungarn Fesseln anlegen will, und in der Rettung der Ehre und Gerechtsame aller Churfürsten, die diese Printzeßin Ihnen zu rauben trachtet, bestehe, und geben mithin

hin dem Käyser eine so mächtige Hülffe, um Seine Käyserliche Majestät, in Deroselben höchsten Gerechtsamen, und auf dem Throne zu erhalten, von welchem die Königin von Ungarn Allerhöchst Dieselbe herunter zu steigen nöthigen will.

Mit einem Worte, Seine Königliche Majestät fordern nichts vor Sich Selbst, und es ist allhier von Ihrem eigenem Interesse gar nicht die Frage; Sondern Sie greiffen bloß und lediglich zu den Waffen um dem Teutschen Reiche die Freyheit, dem Kayser die oberste Würde, und gantz Europa den Ruhestand wieder zu wege zu bringen.

heil §. 50. 51.

erauf den Geistlichen Stand mit dem
ayser *Carl V.* wider **Franckreich**,
ot *Marseille* von der Pest ergriffen,
An. 1536. den 20. Aug. dem Tode
rch Beruffung **Caspar Löhners** zu
n. 1525. hefftig wider das Pabstthum
aß das Licht des Evangelii denen Hoch-
gegangen, wiewohlen er vor seine Per-

Anzeige der Ursachen,

Welche

Se. Königl. Majestät

bewogen haben,

Des

Röm. Käysers Majestät

Hülfs-Völcker

zuzusenden.